



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Brandenburg/Berlin » **Alle Meldungen aus Brandenburg / Berlin**

21.02.2013

Die sorbische Tracht wird alltagstauglich

Junge Designerin aus dem Spreewald macht Mode, die von der traditionellen Kleidung inspiriert ist

LÜBBENAU - „Das hier, das ist der Publikumsliebbling“, sagt die Modedesignerin Sarah Gwiszcz und drapiert ihre Kreation mit geübten Handgriffen auf einer Schneiderpuppe. Eine kurze senffarbene Jacke mit Schmuckborte und kleinen Schößen. Da habe sie sich von den Polkajacken inspirieren lassen, die zu den Trachten der Sorben und Wenden gehören. Unter der Jacke lugt ein Kleid aus feinstem Blaudruckstoff hervor. Designerin Gwiszcz hat ihn in mühevoller Handarbeit in viele Falten gelegt. Drei Meter Stoff hat sie so verarbeitet. Genau wie bei einer sorbischen Tracht.

Sie mache „Mode, die inspiriert ist von der Tracht“, erklärt Gwiszcz. Die gebürtige Spreewälderin hat an der AMD Akademie Mode & Design in Berlin studiert. Für das Studienprojekt „Sorbsch modern“ hatte Gwiszcz mit einigen Kommilitonen die sorbische Tracht in den Alltag geholt. Die Modelle der Design-Studenten kamen bei einer Modenschau in Guben (Spree-Neiße) richtig gut an. Ganz besonders das blaue Kleid und die Jacke von Gwiszcz. Heute richtet die 24-Jährige, die inzwischen das Studium abgeschlossen hat, ihr eigenes Atelier ein. Ginge es nach ihr, würde sie sich gern selbstständig machen und sorbisch geprägte Mode anbieten.

Ihre Großtante war noch Kahnfährrfrau im Spreewald und ist mit Tracht gefahren, erzählt die junge Designerin aus dem Lübbenauer Ortsteil Ragow (Oberspreewald-Lausitz). Aber so richtig der Tracht auseinandergesetzt hat sie sich erst in der Studienzeit. Die Spreewälderin, die auf hohen schwarzen Schuhen balanciert und ihr schwarzes Outfit mit einem Hauch Leopardentoff kombiniert, erzählt, wie sie ihre Heimat ganz neu entdeckt hat. Wie sie Überrock, Unterrock, Schürze, Samtleibchen, Tuch, Festtagshaube, Spitzen, Samtbänder – eben das, was zu einer Festtagstracht gehört – kennen- und schätzen gelernt hat. Eine einzelne Tracht bringt es schnell auf ein Gewicht von mehreren Kilogramm. Um sie anzulegen, braucht man sogar eine Anziehfrau, die bei der Prozedur hilft. Das könne schon mal bis zu einer Stunde dauern, berichtet Gwiszcz.

„Im Alltag ist die Tracht nicht zu tragen“, sagt Janina Sembol, Vorstandschefin der Lokalen Aktionsgruppe Spree-Neiße-Land. Sie findet es schade, dass das Brauchtum der Sorben und Wenden seltener im Alltag zu finden ist. Klar, auf den Postkarten für die Touristen lächeln Damen in traditioneller Spreewaldtracht. Aber sonst? Sembol ist eine der Initiatoren des Projektes „Sorbsch modern“, das von der Europäischen Union mit gut 80 000 Euro gefördert wurde. Mit dem Ergebnis der alltagstauglichen Kleidung, die von der Tracht inspiriert ist, ist sie zufrieden. Und nicht nur sie.

Helene Theurich, Vorsitzende des Rates der Stiftung für das sorbische Volk, spricht von einem „total gelungenen Sprung aus der Tradition in die Moderne“. Die Modelle auf dem Laufsteg „sahen wunderbar aus“. Jetzt kommt es darauf an, den nächsten Sprung zu schaffen und die Mode auf den Markt zu bringen. Bei der Modenschau jedenfalls wollten einige Besucher die Kreationen am besten vom Fleck weg kaufen.

Designerin Gwiszcz schätzt, dass sie für ihre Mode Kunst in einem Alter von 30 Jahren begeistern kann. Aufwändig verarbeitete Stoffe wie der Blaudruck seien nun mal nicht billig und würden gerade bei Jüngeren schnell die Kasse sprengen.

Stolz zeigt die Spreewälderin ein selbst entworfenes Brautkleid. In Schwarz, mit weißer Spitze und farblich passender Haube. „Die Steckart der Haube ist wie bei der Tracht – ganz original“, schwärmt Gwiszcz. Doch für diese Kreation hat sie nicht nur Lob geerntet. Einige Trachtenträger haben ihr das allzu Moderne übel genommen. Doch die junge Frau nimmt es gelassen. „Ich komme aus der Punkszene“, sagt sie, „da kann ich mit Kritik ganz locker umgehen“. (Von Ute Sommer)



Ihre Meinung ist gefragt!